



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

334 (21.7.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-334874](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-334874)

General-Anzeiger



Abonnement:

10 Pfennig monatlich, Ertragsteuern 20 Pf. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag Nr. 242 pro Quartal, Einzel-Nummer 5 Pf.

Inserate:

Die Colonie-Zeile: . . . 25 Pf., Kundwärtige Inserate: . . . 20, Die Restante-Zeile: . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Einnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Druckerei-Bureau (Mannheimer Druckarbeiten) 841, Redaktion: . . . 877, Expedition und Verlagshandlung: . . . 218

Nr. 334.

Dienstag, 21. Juli 1908.

(Abendblatt.)

Zur Lage in Baden.

Quem deus perdere vult . . . Man möchte sich nicht ohne Bangen an dieses Wort erinnern, wenn man sieht, wie zwischen 1905 und 1909 das Steuer der liberalen Politik in Baden hin- und hergedreht wird.

Erst wurde ganz ohne praktischen Zweck und Nutzen in dem Stimmabkommen von 1905 herumgestochert, sehr viel Zeit wurde mit der Angelegenheit vergeudet auf Parteitagungen und bei sonstigen Gelegenheiten, die der Vergangenheit überlassen, unsern Segnern nicht so unglücklich viel Agitationsmaterial hätte liefern können; unter den Nachwirkungen dieser Erörterungen, aus denen das Zentrum und die Konservativen Nutzen zogen, sind wir in Vöhr nicht dazu gekommen, uns über ein ordentliches Agitations- und Organisationsprogramm klar zu werden. Was diese für den Wahlkampf so wichtigen Fragen betrifft, sind wir gegangen, wie wir gekommen sind. Dann kam die Schöpfheim-Schönauer Episode „Seid umschlungen, Ihr Genossen“. In Karlsruhe schwante man. Einmal wurde die Parole ausgegeben, den Fuß im Türe zu halten gegenüber der Sozialdemokratie; dann wieder war man geneigt, das Mal zu verlassen und die Hand der Sozialdemokratie entgegenzutreten, ohne die es nun einmal nicht geht. Man wollte sich durch weitgehende Liebeswürdigkeit die Bundesgenossenschaft der Sozialdemokratie für künftige Fälle sichern. Konservativ und Zentrum erlebten goldene Tage, das Vertrauen des Liberalismus in die eigene Kraft schien gänzlich geschwunden, der unvorhergesehenen Sozialdemokratie schwall mächtig der Stamm. Dann kam die von nationalliberaler Seite sehr zur Unzeit erhobene Forderung der Trennung von Kirche und Staat, mit der praktisch heute garnichts anzufangen ist, die aber auch wieder weidlich von dem Merkantilismus und der protestantischen Orthodoxie ausgeschlachtet wurde.

Und nun, nachdem wir unsern Bedarf an Fehlern reichlich gedeckt hatten, kommt noch das allerschlimmste. Von außen her, von kaum beruheren und sich ihrer Verantwortung recht wenig bewusster Seite wird ein lähmender und entnervender Pessimismus in die liberalen Reihen hineingetragen, wird den Liberalen zugerufen, löst nur alle eure Hoffnungen auf faktische Stützen, auf begeisterte antiklerikale programmatische Forderungen, auf die eigene Kraft fahren. Nützt Alles nichts! 1909 gehört der Merkantil-konservativen Mehrheit. In der „Münd. Allgem. Ztg.“ wird die bekannte Erledigung der Dotationsfrage in der ersten Kammer „eine bemerkenswerte Etappe auf dem Wege zu einer konservativ-merkantilen Vorherrschaft auch im Lande Baden genannt“. Hier wird also eine konservativ-merkantile Mehrheit in ganz sichere Aussicht gestellt und noch bestimmter geschieht das in einem aus Karlsruhe kommenden Artikel des „Sannob. Cour.“, wo es zum Schluss heißt: „so wird nichts anderes übrig bleiben, als daß das Land vom Herbst 1909 ab die Merkantil-konservative Herrschaft über sich hereinbrechen lassen muß“. Beide Verfasser kommen zu ihren pessimistischen Schlüssen auf Grund der bekannten Waderschen Taktik, die in bestimmten Wahlkreisen aus merkantiler Minderheit und kon-

servativer Minderheit eine Mehrheit gegenüber dem Feind, der nationalliberalen Partei zusammenstellt; im übrigen legen sie fatalistisch die Hände in den Schoß, der Mann im „Sannob. Cour.“ tröstet uns noch freundlichst damit, so schlimm wie in Bayern könne es in Baden nicht werden, das badische Volk werde den Alp einer Zentrumshegemonie nicht allzu lange ertragen, es sei vielleicht notwendig, daß der badische Liberalismus diesen Weidensweg gehe, um sich dann endlich wieder kraftvoll emporkriegen zu können.

Sollen wir nun mit solchen trüblichen Ausblicken in den Wahlkampf gehen und unsere Wähler in ihn hineinschleppen lassen? Wir verkennen keinen Augenblick die Gefahr, die der nationalliberalen Partei von der Waderschen Taktik droht, wir glauben sogar für uns in Anspruch nehmen zu können, am ersten und am nachdrücklichsten auf sie hingewiesen zu haben, wir verkennen keinen Augenblick die Schwäche und Schwächung der liberalen Position gegenüber diesem merkantil-konservativ-bündlerischen Ansturm. Aber nicht vermögen wir uns damit einverstanden zu erklären, daß der Liberalismus sich vor diesem unabwehrbaren Gewitter nun einfach in den Strahlen ducken und von dort aus abwarten soll, bis die Sonne nach Naturgesetzen wieder scheint. Es hat sich was mit der gewissermaßen mechanischen, aus dem Volksscharakter elementar herausbrechenden Wiederkehr liberaler Zeiten, wenn erst einmal das Zentrum am Ruder ist. Warum sollte es, einmal zur Herrschaft gelangt, sich das Wahlrecht nicht so zurück-schieben, daß es trotz aller Anstrengungen aus dem Volke, aus seinen liberalen Schichten heraus ihm durch Bevorzugung gewisser sozialer Schichten immer und immer wieder das Ueber-gewicht in der Kammer sichert unter freundlicher Assistenz der Konservativen? Wir protestieren gegen solche fiau machenden Betrachtungen, die vielleicht an sich garnicht so böse gemeint sind, die aber sehr unüberlegt sind und taktisch sehr unklug. In all unseren Verlegenheiten und Schwierigkeiten bedürfen wir keiner Entmutigung unserer Wähler, einer Ermütigung unserer Gegner, die vor allem sich der erwähnten pessimistischen Betrachtungen annehmen werden, wahrlich nicht. Freilich, wenn wir heute schon das Rennen aufgeben, nachdem die Wadersche Taktik ihren ersten Erfolg doch noch zu buchen hat, dann hat der Gegner wohl leichtes Spiel. Wußt sie denn überall gelingen, wenn ihr rechtzeitig und kraftvoll von unserer Seite entgegengearbeitet wird? Herr Wader ist doch kein Naturgesetz und der Bund der Landwirte auch nicht. Der Druck ist schwer zu heben, das überleben wir keinen Augen-blick, aber den Versuch müssen wir machen und wir haben nach manchen Erfahrungen einen so unmittelbaren Anlaß nicht, die Klinte ins Korn zu werfen, wie unsere beiden Pessimisten meinen. Wir müssen kämpfen, arbeiten und nicht verzweifeln, wozu freilich die von München und Hannover ins habener Land hineinschallenden Rossandränge wenig er-mutigen. Wir müssen kämpfen um jeden Fuß breit liberalen Bodens, um jeden Wahlkreis, um jeden einzelnen Wähler. Sind wir so arm an wirkenden Kräften, so arm an politischen Gedanken, so arm an sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Fruchtbarkeit, ist so wenig liberale Grundkraft im badischen Volke, daß wir den Kampf gegen den Bund der Landwirte

und gegen seinen merkantilen Verbündeten lassen müßten? Herr Wader selbst hat uns auf dem Vertretertag der Windhorst-bunde in vorbildlicher Weise den Weg gewiesen, auf dem politische Erfolge zu erzielen sind. Wir sollten uns des Pessimismus entschlagen wie der doch auch nur aus Pessimismus und Mangel an Selbstvertrauen geborenen Liebesdinerlei gegen-über der Sozialdemokratie, und sollten bedenken, daß eigene Arbeit wie für die Zentrumsparthei, so auch für unsere Partei eine der Lebensquellen sein und bleiben wird. Unser Vereinswesen müssen wir mehr in Blüte bringen, auf die Notwendigkeit der Schaffung eines jederzeit aktions-sfähigen Parteisekretariats haben wir schon hingewiesen, sie ist anscheinend nunmehr in die Hand genommen worden, der Schaffung mehrerer Parteisekretariate in Baden wäre nahe zutreten, die Vorstände der nationalliberalen Vereine, vor allem auch der jungliberalen Vereine sollten bei Zeiten für den Winter ein zugkräftiges Werbeprogramm entwerfen, Redner gewinnen, Themen behandeln lassen, die das politische Interesse der weitesten Kreise zur nationalliberalen Partei lenken, die nationalliberale Fraktion sollte durch ihre Wähler und ihre Presse bewegt werden gegenüber verschiedenen ungemein vollständigen und auch sachlich gerechtfertigten Forderungen mehr Initiative zu zeigen, mehr aus ihrer wohl-ermöglichten und vornehmen Reserve herauszutreten, die per-sönlich recht sympathisch sein mag, aber unter der Herrschaft eines demokratischen Wahlrechts nun doch einmal nicht sehr realpolitisch gedacht ist. Daran mitzuschaffen ist jedenfalls nützlichere und erspriehlichere Arbeit, als sich an den Schreibtisch zu setzen und Krübel in die Welt hinauszufluten, die nur lähmend auf die Arbeit der nationalliberalen Partei in Baden zurückwirken kann.

Wie es dann kommen mag, die nationalliberale Partei wird wissen, im nächsten Maße ihre politische Pflicht erfüllt, ihre Arbeit in Würde, Selbstachtung und Selbstständigkeit getan zu haben. Auf diesem Grunde wird sich zuverlässiger eine Zukunft der Partei wieder aufbauen lassen, als auf dem der unsicheren Hoffnung auf einen elementaren Stimmungsumschwung, dessen parlamentarische Auswirkung das Zentrum voraussichtlich rechtzeitig unterbinden würde. G.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 21. Juli 1908.

Die neuen Steuern und der gewerbliche Mittelstand.

Die „Deutsche Mittelstands-Korrespondenz“ schreibt:

Als in immer wachsendem Maße verlautete, daß das Rückgrat der neuen Finanzreform die Besteuerung von Gas und Elektrizität, und zwar für Licht und für Kraftzwecke, bilden würde, da fanden sich sofort Stimmen, die diese Steuer für höchst vernünftig erklärten, wenn sie nur bestimmte Großbetriebe treffen würde. Also auch hier wieder Steuern nur aus sozialpolitischen, nicht aus finanziellen Gründen! Aber ganz abgesehen davon, fragen wir, wo hört der Kleinbetrieb auf und wo fängt der Großbetrieb an. Im-

Einem der Begriffe des Kleinbetriebes überhaupt eine Unterscheidung gestattet, ein solcher weit mehr als irgend ein anderer Maler. Seine ersten Bilder sind unbeholfen, nüchtern, flach — ja man könnte sogar von Tölpelhaftigkeit sprechen, wenn nicht unweil-selige Kleinigkeiten schon den künftigen Meister weisen würden. Da hing in Frankfurt ein großes Hartenstück, Engländer römische Ruinen betrachtend, ein wertloses Gemälde, wenn nicht der Morgenstimm über dem terrierten Mantel des Lords das Zu-sammenspiel leichter Blauer und roterfarbener Töne zeigte, die allen Bildern Spitzwegs eigentümlich sind. Auch ein kleines Selbstporträt befand sich in Frankfurt, der Künstler mit der Staffelei im Freien mackend, dann eine Selbststaffage mit einem Ausblick auf ein Wolkenmeer in der Tiefe, das in seiner linearen Abstufung vom Lichten zum Dunkeln an den bekannten Friedrich der Nationalgalerie erinnert, endlich eine Professions-studie aus einer italienischen Stadt, wohl aus der Reisezeit stammend, die der junge Spitzweg in Italien zubrachte. Das Gemeinsame an all diesen frühen Bildern ist die ängstliche Auf-merksamkeit auf schwierige Probleme der Beleuchtung, die auch den jungen Robell einst interessiert hatten (die Aquarelle in der Münchener Retrospektive 1906). Leider ist von all diesen Bil-dern, die gütlich dem armen Boeten der Münchener Pinakothek vom Jahre 1837, dem ersten öffentlich ausgestellten Bilde Spitzwegs nach voranziehen oder ihm gleichstehen, in München nichts zu sehen gewesen. Dafür war hier aus der nächsten Periode des Künstlers, die wir vom armen Boeten bis zur Fahrt ins Aus-land ansehen möchten, ein seltsames Stück geboten: Heimkehr vom Wald, zwei Bappländer, die mit großen Fischen in den Händen über eine eiskaltende Fläche wandern, dunkeln Wolken entgegen. Auch die Waldhütte in den Bergen und die phantastischen ägyptischen Ruinen, die zwischen den vielen kleinen Genrebildern befreunden herausleuchteten, stammen aus dieser Periode, in welcher der Beruf mit den dunkelfarbenen Schülern Naht, der also mit Spitzweg und Schleich in äußerlicher Ver-binding steht wie mit Feuerbach, insofern ähnlich schärft, als er

Neues vom alten Epizweg.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)

(Zur Spitzweg-Ausstellung in München.)

Eine Sonderausstellung, umfangreich und vielseitig wie diese, lehrreich für den Forscher und Biographen, menschlich lebendig anregend und wirkend auf die Allgemeinheit, verdient schon deshalb eingehend besprochen zu werden, auch wenn ihre Schätze nicht sofort wieder in die verschiedenen Sammlungen zurückkehren würden, die sie in dankenswerter Weise zur Verfügung stellen. Als Karl Spitzwegs hundertster Geburtstag im ver-zangenen Winter seinen Freunden und den Bürgern seiner Vater-stadt, deren Langsam, aber unaufhaltsam einschleichende Eigenart der Meister selbst so heiter und glücklich besch, vernachlässigt in die Ohren gerufen hatte, daß es Zeit sei, dem Vielgeleiteten der Jahrhundertausstellung doch auch in München mit einer Ehrnung in großem Stil zu huldigen, waren zwei nicht fogleich abgewiesene Bedenken da, die schon mit einem gebietenden Nein die geplante Veranstaltung verhindern wollten.

Man hätte entschieden mit der Möglichkeit zu rechnen, daß den idealen Absichten recht materielle unterstehen werden und aus diesem Grunde eine Reihe von Galerien und Prinaten sich ablehnend verhalten würden. Diese Befürchtung hat sich nun wohl bewahrheitet, ersichtlicherweise aber dank verschiedener Maßregeln wie Ausnützung der meisten Besucher im Katalog, vermochte sie bei der schönen Darbietung im Ganzen nicht zu schaden. Bei der Reichhaltigkeit des zur Verfügung stehenden Materials, für das Herr Eugen Spitzweg, des Meisters Kasse, mit vorzüglicher Kenntnis die nötigen Angaben machte, ließ sich auch das Bedenken bei den besten Werken aus der besten Zeit des Künstlers (wie im Rudolphianum in Prag) verjähren. Das zweite, wichtigere Bedenken war, ob nicht doch bei der Vorführung von etwa 250 Bildern keinen Formaten die unabwehrliche Einseitigkeit zur Langweile führen würde. Denn bei allem Können, bei aller

Reife und Ursprünglichkeit des Humors, bei aller Leuchtkraft und Bausheit in diesen Bildern vermißt unsere Zeit die dramatisch kraftvolle Note, die unser Temperament nicht mehr entbehren kann. Wie wir von den Hlegenden zum Simplicitas übergingen und erstere nur als gähnerregende Wortesimmer-lectüre betrachten, haben wir von der Genremalerei wieder-malischer Stillvergünstigkeit und abgelehrt. Leid er legt unserer ruckeligen Beobachtbarkeit die traglose Beobachtbarkeit der erzählenden Malerei bann nicht, wenn sie anspruchsvoll allein-herausdruhen will. Es ist das Kriterium der echten Künst-lerkraft des Altmeisters Spitzweg, daß er es trotzdem fertig bringt, er ganz allein, mit einem Vierteltausend von Bildern, Kupferstichen und Glasen den Beschauer zu packen und ihn zurückzuwerfen in die friedlichen Zeiten der Romantik, der Bürgergrubheit, der hellen Welt der Originalen. Die unabhällige Reib-heit seiner Kunst trägt auch in der Gegenwart ihren Sieg davon, sie ist in ihrer Seltsamkeit und Wahrheit, auch wenn sie sich gegenständlich streng im Rahmen einer Zeit hält, dennoch nicht an die Grenzen dieser oder irgend einer Zeit gebunden. Das lernen wir von Spitzweg. Und darum werden wir sein Werk so hoch, höher als das irgend eines seiner Genossen.

Wenige Wochen bevor für Spitzweg der Münchener Kunst-verein eröffnet wurde, veranstaltete auch der Kunstverein in Frankfurt eine sehr sorgfältig angeordnete, aus etwa 60 Bildern bestehende Gedächtnisausstellung. Hier konnte, weit mehr noch als in München, die Entwicklung des Meisters von den ersten Anfängen an betrachtet und verfolgt werden. Spitzweg war Apostelerleuchtung, bevor er sich, fast dreißig Jahre alt, der Kunst zuwandte, in der er bisher fleißig dilettiert hatte. Und er kam in die Mitte der Vierziger, als er nach eifrigem Kopieren in der Schönbörnschen Galerie in Rommersteden, nach einer wohlbedachten Reise nach Paris und England, bis jetzt lernen und aufnehmend, sich zu der Höhe emporgab, welche die Selbstständigkeit seines Naturalis als Mensch und als Künstler ihm zu erreichen glaubte. Spitzweg war, wenn in künstlerischem

mer und immer wieder wird den Handwerkern und den kleinen Kaufleuten — und das mit Recht — empfohlen, sich durch Organisation, durch Genossenschaftsgründungen die Vorteile des Großbetriebs zu eigen zu machen. Dies gilt vor allem von den Vorgängen der Großbetriebe in bezug auf die moderne Technik, auf die Anwendung von Elektrizität und Gas. Eine größere Genossenschaft von Handwerkern und sonstigen Kleingewerbetreibenden zum Zwecke der Errichtung eines eigenen Licht- und Kraftwerkes müßte als Großbetrieb angesehen werden und würde also, da die Steuer am Ort der Erzeugung erhoben werden soll, der Besteuerung unterliegen. Ebenso eine Gemeinde, die ein eigenes Elektrizitätswerk errichtet, in der begründeten Aussicht, auch den kleinen Kaufleuten und den Handwerkern ihres Ortes zu angemessenen Preisen Licht und Kraft liefern zu können; ebenso natürlich auch Landkreise, die eigene Elektrizitätswerke für die Landwirtschaft ihrer Kreise errichten. Die Steuer müßte natürlich auf die Abnehmer abgemäßt werden, würde also im höchsten Grade mittelstandsfriendly wirken. Interessante Versuche, die mit Gründungen von Genossenschaften zu dem angegebenen Zwecke gemacht sind, finden wir übrigens in dem soeben erschienenen, empfehlenswerten Buche: Die deutsche Gewerbepolitik nach ihrer Entwicklung und ihrem gegenwärtigen Stande, im Abriß dargestellt, von Bruno Volger (Leipzig 1908, Georg F. Wigands Verlag) aufgezählt. So ist u. a. ein Versuch der Selbsthilfe, der jede Unterstützung von Gemeindegewerben, aber keine Einschränkung von Staatswegen verdient, in dem Bezirk der ausfließenden bayerischen Industrie- und Bergwerksbetriebe unternommen worden. Das dort ins Leben getretene Licht- und Kraftwerk ist eine Genossenschaft mit beschränkter Kapitalpflicht. Der Geschäftsanteil beträgt nur 200 M., die Zahl der Genossen etwa 150, darunter die Mehrzahl kleine Gewerbetreibende, zumeist Handwerkermeister. Ueber 100 Motoren, die sich auf ein Gebiet von mehreren Quadratkilometern verteilen, waren schon vor der Eröffnung angemeldet. Mit Recht sagt der Verfasser hierzu: „Es ist klar, daß sich für die Kleingewerbetreibenden durch diese Zulassung der elektrischen Kraft Mittel im Wettbewerb der Großindustriellen bieten, wie sie bisher noch nicht bekannt waren.“ Die Verwendung der Elektrizität für das Kleingewerbliche Leben steht noch im Anfange der Entwicklung. Und da will man diese Entwicklung mit einer derartigen Besteuerung, wie sie unwirtschaftlicher und unsozialer nicht gedacht werden kann, hemmen! Gerade im Interesse des gewerblichen Mittelstandes muß daher gegen die Einführung jener neuen Licht- und Kraftsteuer energisch protestiert werden.

Baden und der Flottenverein.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes des deutschen Flottenvereins veröffentlicht folgende Notiz:

Die „Badische Presse“ vom 11. Juli, Abendausgabe, brachte aus Heidelberg eine Notiz, wonach 18 badische und württembergische Ortsgruppen aus dem Deutschen Flottenverein ausgeschieden seien und ihren Austritt den betreffenden Präsidien mitgeteilt hätten. Diese Notiz ist unrichtig. Dem Vorstand des badischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins sind keinerlei Austrittserklärungen von Ortsgruppen zugegangen.

Gerden über die Vertagung des Eulenburg-Prozesses.

Herr Gerden hat dem Berliner Korrespondenten des „Nation“ seine Ansicht über die Vertagung des Eulenburg-Prozesses mitgeteilt. Er sagt, er habe diesen Ausgang erwartet, und schon vor Monaten vorausgesagt, daß der Angeklagte sich der Verhandlung entziehen würde, wenn sie eine ungünstige Wendung nehme. Eulenburg sei allerdings krank, habe aber doch verstanden, mit dem unabweislichen Zwang der Justiz zu kämpfen und sich zur Verteidigung zu bemühen. Auf die Frage, ob er selber nicht Eulenburg des Mitleids würdig finde, antwortete Gerden, daß er mit jedem Angeklagten Mitleid habe, aber er halte es für mögliches Komödiantentum, sich, wenn man einen Kampf begonnen habe, über den Verwandten zu beugen und Trauergedächtnisse zu mimen. Herr Gerden erklärte weiter, Hofrat Reitzler habe noch einen zweiten Versuch gemacht, den Zeugen Ernst zum Weichen zu verleiten. Er habe im Februar 1908 dem Ernst einen eigenhändigen Brief des Fürsten überbracht, den er, nachdem Ernst ihn gelesen, wieder an sich genommen und an den Fürsten zurückgeschickt habe. Auch der Zeuge Brand hätte bei seiner Vernehmung sensationelle Bekundungen machen müssen, er hätte über die Beziehungen ausfragen können, die zwischen dem Prozeß des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, gegen Brand und dem Prozeß Eulenburg beständen. Die letzte Frage des Interrogators lautete: „Bekunden Sie nicht selbst diese Kampagne, die Sie sowohl physische als materielle Opfer gekostet und soviel Schmutz aufgerührt hat?“ Die Antwort war: „Nein, sie

war nötig. Der größte Deutsche unserer neuen Zeitgeschichte hat eine solche Reinigung für nötig gehalten, und was Bismarck für Volk u. Dynastie erwünschte, kann durch den Schmähbrief gewerbemäßiger Vaterlandskrieger nicht erniedrigt werden. Bismarck ist gerächt, nicht durch mich, den Schriftsteller ohne Macht, wohl aber durch die unermüdliche Entwicklung der Dinge.“

Reichstagsabg. v. Kaufmann f.

An die Witwe des Reichstagsabg. v. Kaufmann hat die nationalliberale Reichstagsfraktion folgendes Beileids-telegramm gerichtet:

Frau von Kaufmann, Rittergut Linden bei Wolfenbüttel. Beim Hinscheiden Ihres hochverehrten Gemahls spricht Ihnen und Ihren Angehörigen die nationalliberale Reichstagsfraktion ihre wärmste, herzlichste Teilnahme aus. Aufrichtig betrauert dieselbe einen lieben Freund, einen treuen, bewährten Parteigenossen, einen warmherzigen Kämpfer für des Vaterlandes Größe und Einheit. Sie wird dem Entschlafenen stets ein dankbares, ehrendes Gedächtnis bewahren. Hoffmann, Graf Orzola.

Deutsches Reich.

(Zum deutsch-schweizerischen Meßkonflikt) wird der „Börs. Zig.“ mitgeteilt, daß die Trennung des Kantons Bern „Waldbau“ kürzlich eine Brückenerklärung zur freien Konkurrenz ausgesprochen und in die Lieferungsbedingungen den Passus aufgenommen hat: „Die Verwendung des Meßes ist nicht gestattet.“ Damit habe sich die Berner Kantonsregierung auf die oberschweizerische Bahn der Gewaltmaßregeln begeben und sich über Zweck und Geist des Handelsvertrages mit Deutschland hinweggesetzt.

(Auf die Schaffung eines internationalen Schiedsrechts) haben die Vertreter der Kaufmannschaft in Berlin schon im vorigen Jahre gelegentlich der Beratung des Entwurfs des inzwischen in Kraft getretenen deutschen Schiedsgerichtsgesetzes ihre Aufmerksamkeit gerichtet und in ihren Vorschlägen zu dem Schiedsgericht auf eine möglichst Uebereinstimmung mit den bereits vorhandenen ausländischen Gesetzen hinzuwirken sich bemüht. Dabei wiesen sie darauf hin, daß es von der größten Bedeutung sein würde, wenn nach der Verabschiedung des deutschen Schiedsgerichtsgesetzes die Schaffung eines internationalen Schiedsrechts anregt würde. Um der Sache weiteren Fortgang zu geben, haben die Vertreter beschlossen, eine Zusammenstellung der jetzt in den Kulturländern in Kraft befindlichen gesetzlichen Vorschriften über das Schiedsrecht unter Hervorhebung der Uebereinstimmungen und der von einander abweichenden Vorschriften zu fertigen. Diese Arbeit soll dem Internationalen Handelskongress, der im September d. J. in Prag zusammentritt, vorgelegt werden, damit seine Mitglieder in allen Staaten der Welt in der Lage sind, die Ziele, nach denen hin sich die Schaffung des einheitlichen Rechts zu bewegen hat, zu erkennen und bei ihren Regierungen zu vertreten.

(Bar mecklenburgischen Verfassungsreform) hat der geschäftsführende Ausschuss des Liberalen Wahlvereins bei der Mecklenburger Landesversammlung einen energischen Aufruf erlassen, in welchem in erster Linie der vollständige Bruch mit den ständischen Prinzipien und eine Befreiung der Korporationen der Ritter- und Landbesitzer verlangt wird. Nur ein derartiges Vorgehen würde die wirtschaftliche Erschließung und innere Kolonialisierung des Landes, sowie die gerechte und gleichmäßige Förderung der Interessen der gesamten Bevölkerung ermöglichen. Daß die ungerechte Privilegierung des Adels und des Großgrundbesitzes und die volle Rechtlosigkeit der übrigen Bevölkerungsschichten noch nicht längst der Geschichte angehört, sei der Fluch und das Unglück des mecklenburgischen Landes. Die Landtagsabgeordneten müssen sämtlich aus allgemeinen Wahlen hervorgehen mit direkter und allgemeiner Stimmabgabe. Als Einzelgehalt der Liberalismus unverändert fest an der Forderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts.

(Zum Flottenverein.) In Ehingen (Württemberg) ist der Vorsitzende der dortigen Ortsgruppe (257 Mitgl.), Adolf Groß, aus dem Verein ausgetreten. Zur Begründung gibt er dem „N. N. B.“ an:

In diesem Entschluß veranlassen mich die nach dem „Danziger Frieden“ ebenfalls wenig nach dem „Kaiser“ zur Ruhe kommenden Pflichten im Leben, deren Ursache ich in dem ungerechtfertigten und übertriebenen Sonderanspruch des Bayer. Landesverbandes erkenne, welcher entgegen seiner kühnsten versöhnlichen Forderung bei der Danziger Logung durch das schwere Opfer, das die Majorität in General Reims Verdacht auf seine Wiederwahl gebracht hat, noch nicht befriedigt ist, sondern anlässlich seiner letzten Wähländer Generalversammlung deutlich zum Ausdruck gebracht hat, daß er nicht über ruht, als bis auch die letzte Gewand für Fortführung des alten unabhängigen, seine Sonderbestrebungen überdenkenden Kurzes (nämlich Fürst Salim als Präsident) endgültig beseitigt ist, was beinahe ausschließlich bereits zur Tatsache geworden ist.

gellen, das Reue zu nennen, das uns die beiden Gedächtnisankündigungen gebracht haben. Für die köstlichen Arbeiten, die Spitzweg mit der goldenen Dama des Künstleroriginals schuf, wie das Lineal, auf das er eine Landbesitzerin mit dem Jäger auf dem Anstand malte, für die feinen Bildchen, aus denen sich leicht vier und fünf andere schneiden lassen, jedes wert, von Gottfried Keller im Wort wiederholt zu werden, für die gepenstlichen Nachsetzungen, die Wiederwerbungen und romantischen Abenteuer, da will „der rechte Reim“ sich nicht finden. Wir haben uns gewöhnt, den Namen zu nennen: Spitzweg. Und vor der Pfoststafel bewegt sich in buntem Schwarm eine andere lustigere Gesellschaft darüber, als wir sie heutzutage sehen können, prächtige Typen von anno dazumal, als der Postwagen frühlich ins Dorf fuhr, als die Bürgerwehr austrückte zu friedlicher Übung. Und alle diese Menschen, ja diese wahrhaftigen Menschen bewegen sich wie die Leute von Selbwa auf der engen aber blühterisch verklärten Bühne der deutschen Kleinstädterei, des Spießbürgeriums im guten Sinne. Der Dichter Spitzweg hat diese wunderliche Welt mit scharfem Auge betrachtet und erfasst, und der Dichter ist es gewesen, der dem Maler die Hand geführt hat. U.—B.

Buntes Feuilleton.

— Corot als Handwirt. Eine amüsante Anekdote von dem großen Meister des „Paysage intime“ wird in einem französischen Blatt erzählt. Corot war gemeinsam mit seiner Schwester Eigentümer eines Hauses im Faubourg Poissonnière. Eines Tages tritt mit bedrückten Mienen einer seiner Mieter — es war ein Schneider — bei dem Meister ein und sagt ihm zögernd seine Verlegenheit: er könne keine Miete nicht pünktlich bezahlen. „Ja, was soll ich denn nun für Sie tun?“ meinte Corot etwas bedrückt, „Bei meiner Schwester für Sie ein Wort einzulegen, hätte keinen Sinn, denn ich bin in meiner Familie nicht gerade sehr gut angesehen.“ In der Tat galt der berühmte Maler seinen

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

1. Kammer. — 25. Sitzung.

Karlsruhe, 21. Juli.

Prinz Max eröffnet 9 Uhr 30 Min. vorm. die Sitzung.

Am Regierungstisch Staatsminister Freiherr v. Dusch, Ministerialpräsident Dr. Goussell, Ministerialpräsident Freiherr von Parschall und Regierungskommissare.

Auf der Tagesordnung stehen die Beamtenvorlagen.

Oberbürgermeister Winterer berichtet über den Gesetzentwurf betr. Aenderung des Beamtengesetzes vom 21. Juli 1888: Es ist ein Grundirrtum, wenn in weiten Kreisen der Bevölkerung die Meinung besteht, daß die Beamtengesetz nur die Beamten angehe. Das Beamtengesetz ist ein fundamentales Gesetz, dessen Fehlen sich bald nicht nur in der Beamtenenschaft, sondern auch im Volke unangenehm bemerkbar machen würde. Denn wir sind im schönsten Sinne des Wortes ein Beamtenstaat. Das Beamtentum ist immer ein Spiegelbild des Staates. Der Beamte ist ein Treumann des Staates, sein Werkzeug, dem er seine ganze Person opfert, während er vom Staate Schutz und Schirm und Unterhalt seiner ganzen Familie verlangt. Wir werden von den meisten Vätern der Welt um unseren deutschen Beamtentum beneidet. Auch der Arbeiterstand ist wie der Mittelstand allmählich in ein Beamtenverhältnis eingerückt. Es ist die Aufgabe der nächsten Jahrzehnte, unsere Arbeiterchaft zu einer Staatskraft und einer Staatsstütze zu machen und sie als solche zu erhalten. Welche modernen Grundsätze treten nun in dem vorliegenden Beamtengesetz hervor: nun einmal die Ausbildung der persönlichen Freiheit des einzelnen Beamten. Er soll nicht nur Maschine sondern auch ein freier Mann sein. In großartiger Weise tritt weiter der Gedanke der Humanität hervor. Wir haben auch für Kunst und Wissenschaft das unferige getan, wie in dem Paragraph für die Hochschulprofessoren. Wie hat sich das alte Beamtengesetz von 1888 bewährt? Die Probe ist die Frage: Kann man mit dem Gesetz regieren? Und diese Frage kann nur mit ja beantwortet werden. Die Befürchtungen, die damals ausgesprochen worden sind, haben sich als unbegründet erwiesen. Die Kommission ist zur Empfehlung des vorliegenden Gesetzes gekommen. Wir waren freilich in einer eigentümlichen parlamentarischen Lage, die 2. Kammer hatte durch monatelangen Fleiß das Gesetz in einer Form präsentiert, mit der wir nur zufrieden sein konnten. Zwar bestanden auch hier und da große Bedenken, aber wir haben dann die Rolle der wohlwollenden Resignation gespielt, da sonst leicht das Gesetz hätte gefährdet werden können. Wir haben auch die Frage erörtert, ob nicht die Zahl der Beamten zu groß geworden sei. Dabei sind wir nicht oberflächlich zu Werke gegangen und wir haben uns bald überzeugt, daß dieses Werk äußerst schwierig ist. Den ersten Vorschlag einer gemischten parlamentarischen Kommission haben wir bald fallen gelassen und haben uns darauf geeinigt, daß nur eine von der Regierung eingelegte Kommission das Werk vollziehen könne. Wir haben schließlich folgende Resolution gefaßt: Die große Regierung wird ersucht, eine Kommission zur Prüfung der Frage einzusetzen, wie die Organisation und das Verfahren der Staatsverwaltung zu vereinfachen sei.

Freiherr v. Siedt, Collenberg berichtet über den Gesetzentwurf betr. die Aenderung der Gehaltsordnung und des Gehaltsstarfs. Bei aller bestehenden Neigung an den Beschläffen der Zweiten Kammer noch zu ändern, müßte davon Abstand genommen werden mit Rücksicht auf langwierige Erörterungen mit der Regierung und auf erneute Verhandlungen in der Zweiten Kammer. Zur Umarbeitung des Textes wäre eine langwierige Verhandlung nötig gewesen. Energisch protestieren auch ich gegen Anschließungen der Presse, daß die 1. Kammer die Verabschiedung der Beamtenvorlagen verweigere. Durch die Beschließung müßte sowohl das Interesse der Beamten wie der Allgemeinheit wie des Staates wahrgenommen werden. Daß die Interessen der Beamten richtig wahrgenommen worden sind, wird zwar nicht von allen Kreisen der Beamten geteilt, allein solche Annahmen können von der Kommission doch nicht geteilt werden. Das Interesse der Allgemeinheit liegt darin, daß ihr nicht allzu große Lasten auferlegt werden. Ob dieses Interesse richtig gewahrt ist, darüber geben die Meinungen freilich auseinander. Wäher Zweifel ist jedenfalls, daß große Opfer gebracht werden müssen. Mit einem gewissen Reid habe ich dieser Lage gefaßt, daß wir eine Beamtenaufbesserung ohne jede Steuererhöhung vorzuziehen. Die Petitionen sind in der Zweiten Kammer richtig und sachgemäß behandelt worden. Die Kommission ist zu dem

zu den großen Vorbildern der Holländer wie. In Bommerfelden, wo Spitzweg arbeitete, hat er sehr wahrscheinlich das Frauenbad in Dierpe von Jacob gesehen, das namentlich verschollen ist, und das auch Schleich (im Besitz von Prof. Weber in München) und Langlo (kürzlich auf einer Münchener Versteigerung) gleichzeitig kopiert haben. So gibt sich ganz einfach die Verbindung zum Rembrandt zu den Franzosen, die für Spitzweg technisch so wichtig wurden. Er kam glücklicherweise zu einer Zeit nach Paris, als Diaz, mit Spitzweg gleichaltrig, noch auf die Einheitslichkeit der Farbenwirkung sah und sich noch nicht in einer gespreizten Manier verlor, die bei Monticelli dann jede ruhige Farbenordnung ausschloß. Schade, daß Spitzweg nicht wie Hippo Walzmüller oder Feuerbach über die Anregungen, die er von der französischen Kunst empfing, berichtet hat. Wir sehen uns drum genötigt, ihnen aufgrund der nach der Rückkehr aus Paris gemalten Bilder nicht die große Bedeutung zuzuschreiben, die sie sicherlich besitzen haben. Sehr bezeichnend, wieder sind es Effekte der Lichtbehandlung, die unmittelbar von Diaz auf Spitzweg übergehen, dann eine leichte Stillierung der Baumgruppen vor dem intensiv blau leuchtenden Ausschnitt des Himmels im Hintergrunde, die der Deutsche dem Franzosen dankt. Konnten die Bilder in Frankfurt für die genaue Befolgung eines bestimmten Schemas in der Komposition, das sich auf allen Straßenbildern Spitzwegs unauffällig wiederholt, sprechen, so dafür die Münchener Ausstellung gute Gelegenheit, schon auf Grund der vorzüglichen von ihm ausgeführten Kopien, die zum ersten Male zu sehen waren, diejenigen Maler zu erkennen, die dem Künstler boten, was ihm gestattete, den reichen Schatz seines Talentes aus vorteilhaftester anzulegen, auch mit dem ersten Fleiß, der gründlichen Sorgfalt seines strengsten Weltens vollst zu nutzen.

Was Spitzweg, der Meister, geschaffen hat, das ist so bekannt, daß es nicht mehr in langer, eingehender Schilderung gesagt zu werden braucht. In diesen Ausführungen sollte es

Angehörigen auch in den Tagen des Ruhmes noch immer als der Mikrotene und der Geschickerte. Nachdenklich blühte Corot auf den Schneiber. Dann kam ihm plötzlich ein Einfall: „Hier haben Sie Geld“, sagte er hastig, seines Gedankens froh, „aber vor allen Dingen sagen Sie mir nichts davon; man würde mich sonst mit Vorwürfen zu Tode quälen.“ Der Schneiber muß sehr profan als schichternen Temperaments gewesen sein, denn nach diesem Erfolge seines Besuchs pflegte er fortan regelmäßig vor dem höchste Corot aufzuwachen und sich von ihm die 400 Frs. geben zu lassen, die schließlich Regel geworden waren. Und Corot zahlte und murmelte vergnügt: „Ich gelte nun als höchst großmütig und zuguterletzt verdiene ich noch habe, denn von diesen 400 Frs. bekomme ich ja die Hälfte wieder.“

— Amerikanische Lebensläufe. Achtzehn amerikanische Wissenschaften, die abgesehen von ihren Kapitalerträgen und Lohntiemern pro Jahr nicht weniger als drei Millionen M. festes Gehalt beziehen, begannen ihre Laufbahn in den untergeordneten und unansehnlichsten Stellungen. Eine amerikanische Statistik führt aus, wie diese Männer, die heute im amerikanischen Wirtschaftsleben entscheidenden Einfluß haben, vor 37 Jahren noch einer wie der andere durch seiner Hände Arbeit kümmerlich sich durchschlug. Frederick Underwood von der Erie-Bahn begann als Brekter in Chicago, Trucolabe von der Delaware-Bahn als Expeditionskommiss, Brown vom Reporter Centralsystem als ebendem Holz in die Wägen, Corlin von der Chicago- und Milwaukee-Bahn begann als Telegraphenassistent. Harris war im Anfang seiner Laufbahn der Gehilfe eines Zahlmeisters, andere waren Weichensteller, Vorarbeiter, Messenger Boy, Spießträger, Billeitsagent, Gondliener, Laufbursche, Schaffner, Feuerwehmann, Maschinist usw. Sie alle, die heute an der Spitze gewaltiger Unternehmungen über das Schicksal von Tausenden von Beamten und über Millionen verfügen, können mit Stolz zurückblicken auf den beispiellosen Aufstieg, den sie alle durch eigene Kraft und scharfen Sinn vollendet haben.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 17. Juli. Ferienstrafkammer III. Vorz.: Landgerichtsdirektor Wengler, Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Assessor Geißler.

In der Rheinischen Gummi- und Zellulosefabrik werden allerhand schöne Dinge hergestellt, die die Begehrtheit kindlicher Menschen entzünden können, als Spiegel, Dosen und dergl. Der jugendliche Arbeiter Jakob Jörg aus Ludwigshafen ließ sich verleiten, eine Anzahl solcher Sachen einzustecken, wurde aber erwischt und ist deshalb heute wegen Diebstahls angeklagt. Wenn der neue Jugendgerichtshof schon organisiert wäre, stünde er wohl vor diesem. Das Urteil lautet auf 6 Wochen Gefängnis. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Dr. Mayer-Stramm geführt.

Die Kellnerin Paula Dösch hatte sich im April und Mai d. J. auf ihren abendlichen Wandlungen durch den 22 Jahre alten Koglöhner Johann Josef begleitet lassen, der dafür eine Provision erhielt. Sie, der in seiner Funktion gar nichts Schändliches fand, wird zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Am 12. Dezember d. J. fiel in Ladenburg ein altes Hintergebäude ein, weil bei Sanalisierungsarbeiten ungenügend abgesichert worden war. Zum Glück hatten sich die Bewohner in Sicherheit gebracht. Sie hatten in der Nacht vorher ein verächtliches Geräusch bemerkt und waren daraufhin als vorsichtige Leute ausgerückt. Am nächsten Morgen zwischen 8 und 9 Uhr fiel die Fassade, die nicht einmal ein Fundament besaß, in sich zusammen. Für den begangenen Fehler gegen die Bauordnung wurde der Vorarbeiter Rupert Schmitt aus Worms zur Verantwortung gezogen. Wie die Sachverständigen bekundeten, hätte er, da unten eine Abspriegung sich nicht vornehmen ließ, das Gebäude oben sichern müssen. Der von Rechtsanwalt Dr. Eberth bei m. verteidigte Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt.

Wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung ist der Hausmehrer Gustav Eppsteiner aus Lentershausen vom Bezirksamt und vom Amtsgericht Weinheim mit 30 Mark Geldstrafe bestraft worden. Er hatte auf seinem Hofe in Großschafen, ohne als selbständiger Metzger angemeldet zu sein, einige Male geschlachtet und Fleisch verkauft. Es waren Ziegen und Ferkel, die er unter Umständen mit seiner starken Familie selbst hätte verzehren können. Trotz der Bogalettsmäßigkeit des Falles wird Eppsteiners Verurteilung abgewiesen. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Pfälzer.

Die Bewertung des Blutes geschlachteter Tiere zu Genusszwecken ist verboten, weil infolge der Durchtrennung der Speiseröhre vom Mageninhalt in das Blut kommt und dieses verunreinigt. Obwohl durch den Bezirksarzt und den Fleischbeschauer verwahrt, verwendete der aus Oettingen gebürtige Metzger Karl Kimling in Schwesingen doch solches Blut zur Herstellung von Würst. Das Schöffengericht hat ihn deshalb zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt. Zur Begründung seiner Verurteilung macht er heute geltend, er habe sofort, nachdem ihn der Fleischbeschauer darauf hingewiesen, daß die Verwendung des Blutes nicht zulässig sei, jenes Blut nicht mehr verwendet. Ferner sei bei ihm während des Schlachtens die Speiseröhre des Tieres angepöckelt worden, so daß kein Mageninhalt sich mit dem Blut habe vermengen können. Auch sei höchstens, wenn es an anderem Blut mangelte, zu solchem Blute gegriffen und kaum ein Fünftel davon genommen worden. Er stehe mit dieser Gespöckeltheit auch nicht allein da, sondern die meisten Metzger verwendeten das Blut in gleicher Weise. Schon in der Schöffengerichtssitzung hatte sich ein Sachverständiger dahin ausgesprochen, daß es beim Schächten ganz unmöglich sei, zu verhindern, daß der Mageninhalt ins Blut gerate, und daß solches Blut nicht als genießbar bezeichnet werden könne. Das Gericht verwirft die Berufung Kimlings mit der Maßgabe, daß wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz auf eine Geldstrafe von 30 Mark erkannt wurde, während das Schöffengericht eine Uebersetzung des Fleischbeschauergesetzes angenommen hatte. Man ist der Ansicht, daß der Angeklagte gegen das Fleischbeschauergesetz nicht verstoßen habe, weil eine Kontrolle des Blutes nicht statifunde. Bei der Strafmessung kam der gute Deumund des An. geklagten in Betracht, weiter, daß er selbst im allgemeinen bestraft war, den gesetzlichen Vorschriften gerecht zu werden, daß er einem leider bestehenden Mißbrauch folgte, der sich nur schwer ausrötten lasse, und daß er irrtümlich glaubte, was er tue, genüge, um Schaden vorzubeugen. Vert.: M. A. Raifch.

Eine gewisse Margarete Haselwanger aus Redarau, die Berufung gegen ein schöffengerichtliches Urteil eingeleitet hat, ist nicht erschienen, sondern hat ihren Gatten als Vertreter geschickt. Das Gericht weist jedoch diesen, ohne Gründe anzugeben, zurück und verwirft die Berufung.

Am 21. April d. J. war in Sandhofen Tanzmusik. Mit steigendem Verdruss sah der Landwirtssohn Adam Wehe, daß der Gegenstand seiner heimlichen Liebe, das Wobmanns Gretchen, mit einem köstlich gepulverten Herrn, dem technischen Assistenten Franz Springmann, sehr vertraut sei. Als der Eläster gar nun das Mädchen beimgeleitete, ersuchte ihn wilde Leidenschaft. Mit ein paar Nummern, Johann Karl Herbel und Adam Michel, zog er dem Nebenbuhler nach. Dieser riß aus, als die Bauerndochter auf ihn zurücktrat, er wurde aber eingeholt und die Durschen gaben sich redliche Mühe, ihm mit Götterstücken die Liebe aus dem Leibe zu hauen. Das Schöffengericht änderte den Ueberfall mit je 30 Mark Geldstrafe. Springmann legte als Nebenkläger Verurteilung ein und sein Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld jun., beantragt heute Gefängnis gegen die Durschen. Sein Klient habe durch die Prügelei eine harte gesundheitliche Einbuße erlitten und könne infolge Schwindelanfällen seinen Dienst nicht mehr wie vorher versehen. Die Verteidigung (Rechtsanwalt Dr. Eberth bei m.) beantragte die Verurteilung der Verurteilung. Das Schöffengericht habe das Richtige getroffen. Springmann, der nach dem gerichtsbärtlichen Gutachten ganz unbedeutende Verletzungen erlitten, habe auch einen Zivilprozeß gegen die drei Durschen anhängig gemacht. Er verlange nicht weniger als 500 Mark Schmerzensgeld. Das Gericht wies die Berufung zurück. Von seinen Schwindelanfällen habe Springmann weder beim Gerichtsort noch vor dem Schöffengericht etwas erwähnt.

Seit Jahren ist es in Weinheim Uebung, daß die Bahndirektion die Speibitore vom Eintreffen der für sie bestimmten Waggons unterrichtet, worauf die Speibitore sich unverzüglich hinausbegeben und die Waggons entladen, ohne erst, wie es Verschick ist, sich den Frachtbrief zu holen. Dies wird erst später besorgt. Kürzlich aber beklammert sich ein Eisenbahnbeamter, der dem Speibitor Jakob Müller VI nicht grün sein soll, auf die Vorchrift und zeigte diesen an, weil er, ohne im Besitze des Frachtbriefes zu sein, sich in den Waggons begab und einen Wagon entlad. Vom Schöffengericht ist Müller zu 6 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurteilt worden. Seine Berufung wird, ungeachtet aller Hinweise seines Verteidigers (M. A. Erdmann) auf „alte Uebung“, Beschleunigung der Wagenabfertigung“ und so weiter verworfen. Ohne im Besitze eines Frachtbriefes zu sein, habe der Angeklagte eben kein Recht, das Geleise zu betreten und einen Wagon zu entladen.

Volkswirtschaft.

Vom Mannheimer Getreideverkehr.

Der Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Mannheim für das Jahr 1907 schreibt über den hiesigen Getreideverkehr:

Der Gesamtgetreideverkehr Mannheims ist von 1557 786 To. auf 1521 101 To. zurückgegangen. Zu Wasser angekommen sind im ganzen 1 000 064 To., 54 328 To. mehr als im Vorjahre. An der Mehrzahl ist in erster Linie Weizen beteiligt. Der Bahnverkehr in Getreide ist um 13 833 To. zurückgegangen. Er betrug 398 327 To. gegen 492 158 To. im Jahre 1906. Die Anfuhr zu Bahn ist allerdings von 11 828 To. auf 15 663 To. gestiegen, indes ist der Bahnverkehr um etwa 100 000 To. von 480 329 auf 382 665 To. gesunken. Dies dürfte in der Hauptsache auf die Zunahme des Verkehrs zu Wasser zurückzuführen sein.

Mannheims Weizenverkehr ist um 48 600 To. gestiegen. Während sich im Bahnverkehr ein erheblicher Rückgang zeigte, ist die Getreidezufuhr zu Wasser um 96 038 To. gestiegen: Von dem gesamten Weizenverkehr von 1 095 224 Tonnen entfallen 839 185 Tonnen, also etwa vier Fünftel auf den Hafenverkehr. Die Anfuhr mit der Bahn besteht in der Regel aus Weizen von der Wetterau, der Taubergengegend usw.; da die Ernte aber kleiner war, kam auch weniger mittels Bahn hierher.

Im Gegensatz zum Weizenverkehr hat der Roggenverkehr abgenommen. Er umfaßte 1906 36 559 To., dieses Jahr nur 17 625 To., also weniger als die Hälfte. Auch der Verkehr in Gerste zeigte einen erheblichen Rückgang; er betrug 101 966 Tonnen gegen 128 316 To. im Vorjahre. Der Verkehr in Hafer, der im Vorjahre auf 124 117 To. gestiegen war, sank im Berichtsjahre um 37 573 To. auf 86 544 To. Der Verkehr in Mais zeigt eine kleine Zunahme von 583 To., die indes bei einem Gesamtverkehr von 222 169 To. kaum ins Gewicht fällt. Der Verkehr in Hülsenfrüchten ist um 831 To. auf 21 415 To. zurückgegangen. Der Getreideverkehr ist um 727 To. gestiegen, hingegen ist der Bahnverkehr bedeutend geringer geworden.

* * *

A.O. Steigende Rentabilität in der Zementindustrie.

Die Mehrzahl der Zementfabriken hat trotz der Ungunst der Absatzverhältnisse im Jahre 1907 bessere finanzielle Ergebnisse erzielt als im Jahre zuvor. 51 Aktiengesellschaften der Zementindustrie, die im ersten Halbjahre 1908 ihre Betriebsergebnisse für 1907 veröffentlichten und ein Aktienkapital von insgesamt 123 Millionen Mark repräsentieren, schütteten auf dieses durchschnittlich 11,08 Prozent Dividende aus gegen 10,53 Prozent im vorangegangenen Geschäftsjahr. Ist die Steigerung der Rentabilität an sich nicht sehr erheblich, so zeigt sie doch immerhin dafür, daß die meisten Zementfabriken sehr befriedigend gearbeitet haben. Bei einigen ging die Dividende sogar noch erheblich hinauf; es ist aber bemerkenswert, daß gerade die größten Portlandzementwerke nur dieselbe oder auch gar eine geringere Dividende zur Verteilung brachten als im Jahre zuvor; die Steigerung des durchschnittlichen Ertragnisses ist also auf die günstige Entwicklung der mittleren und kleineren Fabriken zurückzuführen. Wie sich die Dividende bei den größten Zementfabriken im letzten Geschäftsjahr im Vergleich zum Vorjahre gestaltet, zeigt nachfolgende Zusammenstellung. Die Dividende betrug bei:

Table with 3 columns: Name, 1906, 1907. Includes: Portlandzementf. Heidelberg (12000, 12), Altonische Portlandzementf. (2000, 17), Portlandzementf. Hemmer (5400, 10), Schlef. Portlandzementf. Oppeln (4700, 12), Widinger Portlandzementf. (4500, 12), Dypertshoff u. Widmann (4000, 4).

Der Größe des Aktienkapitals nach folgen nun noch vier, die die gleiche Dividende verteilen wie im Jahre zuvor; dann allerdings kommen eine Anzahl Zementfabriken mit einem Kapital von 1 bis 2 Millionen Mark, die fast sämtlich eine höhere Dividende als für 1906 verteilen konnten.

* * *

Vom Rheinisch-Westfälischen Augenmtz.

(Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.)

Dortmund, den 15. Juli 1908.

Wie wir in unserem letzten Berichte schon ausführten, üben die ungünstigen Berichte aus der Eisenindustrie keinen Einfluß auf die Preisgestaltung an den Wertpapiermärkten mehr aus. Auch der Kohlenlagenmarkt ist diesen Berichten gegenüber unempfindlich geworden, und als die Montanwerte an den großen Börsen infolge der Erleichterung am Geldmarkte und der etwas besseren Ausichten, die die Bautätigkeit für die nächste Zukunft bietet, steigend, Richtung einschlugen, konnten sich auch eine Anzahl Kohlenlauge befestigen. Indes kam es auf keinem Gebiete zu größeren Umsätzen, da das Angebot namentlich in schwereren Werten fast strotzte. Bemerkenswert ist jedoch die Preiserhöhung für Oxide und Amalge von etwa M. 1000, für Montan Gold von etwa M. 800 und Groß Schwertin von M. 300. Auch die Notierungen für Königin Elisabeth, König Ludwig, Lothringen und Dorstfeld stellten sich um Kleinigkeiten höher. Von mittleren und leichten Papieren wurden Frier und Hermann 1/3 bevorzugt.

Am Braunkohlenmarkt fanden mehrfache Umsätze in Lucherberg bei M. 2100 und Michel bei M. 2800 statt. Humboldt und Regier bewegten sich auf ihrem vormöchtlichen Stande von M. 1550 bzw. M. 625, während Schallmayer bei guter Nachfrage ihren Kurs um M. 25 erhöhen konnten. Auch Hamburg waren nach anfänglichen Glatstellungen, die den Preis bis M. 570 brachten, schließlich wieder bei M. 625 erholt.

Der Kalkmarkt stand unter dem Reichen eines neuen Kohlen-Konfliktes, der zwar zu mehrfachen Preisepolemiken führte, auf den Verkehr aber fast ohne Einfluß blieb. Es zeigte sich vielmehr, daß der Markt gegenüber Benennungen, wie sie in der Kalkindustrie aufzutreten pflegen, widerstandsfähig ist. Da tatsächliche Angebot bildet während der ganzen Berichtswache äußerst gering, ein Beweis für unsere schon früher geäußerte Ansicht, daß das bewegliche Material allmählich in gute Hände übergegangen ist. Selbst für die in der Vormoche stark vernachlässigten Ausbentwerte bestand wieder Interesse, so daß Alexanderhall bis M. 6600, Weienrode bis M. 4750 und Winterhall bis M. 12 000 anziehen konnten, dagegen waren Wilsbelshall aber abgezeichnet und zu ihrem letzten Kurse von M. 9500 angeboten. Auffallend kam liegen den-Staffart, die unter M. 10 000 fielen, und selbst hierzu keine Aufnahme fanden. In den Anteilen der jüngeren Unternehmungen überwiegt zunächst das Angebot, so daß die Preise leichte Abschwächungen erfuhren. Als sich jedoch die Nachfrage ernstlich hervorwagte, stellte sich auch auf diesem Gebiete der bekannte Stökmangel abermals ein.

Am Erzlagenmarkt zeichneten sich Fernie durch lebhafteste Nachfrage aus. Sie konnten ihren Preis bis M. 3000 erhöhen, ferner waren Viktoria Mittelfeld bei annähernd M. 1250, Freier Grundberg Bergwerksverein bei etwa M. 500 und Wilsberg bei M. 175 im Verkehr.

Die Bergisch-Märkische Bank in Elberfeld beabsichtigt, der „Rhein. Zig.“ zufolge, die seit 1897 bestehende Bankfirma Hüfer u. Co. in Solingen, bei der sie kommanditistisch beteiligt ist, in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln.

Von der Berliner Börse. Zur Börsennotierung beantragt sind von der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, der Firma S. Weidwälder, der Darmstädter Bank 2 000 000 M. neue Aktien der Aktien-Gesellschaft Wg u. Genest, Telephon- und Telegraphenwerke.

Norddeutsche Gewerke A.-G. in Berlin. Die Verwaltung teilt mit: „Wir werden im laufenden Jahre nicht nur unsere Kundenschaft mit Eis voll bedienen, sondern geben auch schon jetzt sehr bedeutende Posten Eis an unsere kleineren Konkurrenten ab. Das Eisgeschäft verlief bisher recht zufriedenstellend und haben wir keinerlei Veranlassung, betriebl. in die Zukunft zu schauen.“

Zum Konkurs der „Germania“, Transport-Verkehrs-Aktiengesellschaft in Berlin. Eine Anzahl Aktionäre und Gläubiger der in Konkurs geratenen „Germania“, Transport-Verkehrs-Aktiengesellschaft in Berlin, hat sich in Duisburg zusammengefunden, um über die Schritte zu beraten, welche angeht des Gerichtsbeschlusses, das Konkursverfahren mangels Masse aufzuheben, zu tun seien. Es wurde beschlossen, die nötigen Mittel aufzubringen, um das Konkursverfahren weiterzuführen und die Schadenersatzansprüche der Gläubiger und Aktionäre gegen Vorstand und Aufsichtsrat geltend zu machen. Zur Aufbringung der erforderlichen Mittel wird es als unerlässlich bezeichnet, daß sämtliche Aktionäre 2 Prozent ihres Aktienkapitals einzahlen. Es erscheint allerdings erwünscht, daß in der Angelegenheit dieser zusammengebrochenen Versicherungsgesellschaft die Nachfrage sorgfältig geprüft und eventuell ein Recht energisch verfolgt wird.

Ed. A. Keller u. Co., A.-G., Jülich. Unter dieser Firma wurde mit Frs. 1,50 Millionen Grundkapital eine neue Gesellschaft gebildet, deren Zweck der überseeische Handel, sowie die Beteiligung an überseeischen Handels-, Industrie- und Kulturunternehmen aller Art, in erster Linie die Weiterführung der Firmen Ed. Keller u. Co. in Manila und Ed. A. Keller-Gärde in Jülich.

Internationale Schlafwagen-Gesellschaft, Brüssel. Im ersten Halbjahre 1908 betragen die Betriebsergebnisse Frs. 11,00 Mill. gegen Frs. 10 Mill. im Vorjahre.

Die neue russische innere Spross-Anleihe, die im Gesamtbetrage von 200 Millionen Rubel auszugeben wird, ist, wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, nach vorläufiger Berechnung des Bankkommissars überzeichnet worden. Die Subskribenten erhalten 80 Prozent.

Russische Kommissionär-Akt.-Ges. für Internationalen Handel und Industrie. Unter diesem Namen wird nach der Ablau dieses Jahres mit einem Aktienkapital von 2 000 000 Rubeln ein Unternehmen ins Leben treten, dessen Ziele sind: einmal die Vereinigung von Fabrikanten und anderen den Absatz ihrer Waren wünschenden Personen mit Vermittlern, Kommissionären und Reisenden, die sich zur Absatzförderung eignen; zweitens die Uebernahme des Verkaufes, also der Gefahr, die sich bei Lieferung von Waren auf Kredit ergibt; drittens die Erweiterung und Sicherung des Absatzgebietes für Fabrikanten und schließlich die Erhöhung der Handelsumsätze für die Vermittler in dem von ihnen erwählten Handelszweige.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

* * *

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger A.)

Frankfurt a. M., 21. Juli. Fondsbörse. Das Aussehen der Börse ist heute freundlicher, das Geschäft hielt sich allerdings in engen Grenzen. Unter dem fördernden Einfluss der Newyorker Steigerung des Bahnmarktes konnten sich auch am hiesigen Platze die Kurse befestigen, Baltimore zeigten feste Tendenz und ließen auf Nachrichten einer günstigen Ernte in Amerika grosses Interesse zu. Auffallend ist die lustlose Haltung der österreichischen Bahnen, italienische still. Auf dem Bankenmarkt war wenig Veränderung, die Tendenz mit Ausnahmen sehr still, für Deutsche Bank bestand Nachfrage, auch Darmstädter Bank zogen an, Diskonto Kommandit behauptet. Montanaktien brachten wenig Veränderung, das Geschäft war heute sehr umfangreich, auf Realisationen war die Tendenz teilweise abgeschwächt. In Schiffsaktien fanden ebenfalls Abgaben statt, die den Stand der gestrigen Notierungen nicht voll behaupten. Der Privatdiskont zog 1/10 Proz. an, obwohl Geld schliesslich wieder ziemlich reichlich vorhanden war, Deutsche Anleihen erfuhren leichte Abschwächung, die Mehrzahl der fremden Fonds konnten sich behaupten. Das Geschäft war auf diesem Gebiete geringfügig, chemische Werte und elektrische kaum verändert. Im weiteren Verlaufe war die Börse verstimmt auf die Ausführungen Lord Cromers im Oberhaus. Die Abschwächung, welche eintrat, wurde jedoch nur auf dem Bankenmarkt bemerkt, da man diese Rede schliesslich weniger ernst nahm, zeigte sich gegen Schluss der Börse behauptete Tendenz. Schwächer lagen Lombarden auf Abgaben für Wiener Rechnung, für Baltimore bestand weitere Nachfrage. An der Nachbörse blieb der Verkehr ruhig, die Kurse konnten sich behaupten. Es notierten Kredit 193.75, Diskonto 170.70, Dresdner Bank 136.80, Staatsbahn 148.30, Lombarden 22.10, Baltimore 90.60 à 40.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluss-Kurse.

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Wechsel.

Table with 4 columns: City, Currency, Rate, City, Currency, Rate. Includes: Amsterdam (20, 21), Belgien (100, 100), Italien (100, 100), London (100, 100).

Bergwerks-Aktien.

Table with 2 columns: Name, Price. Includes: Bochumer Bergbau, Buderus, Concordia Bergbau, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Unternehmen.

Table with 2 columns: Name, Price. Includes: Subwagh, Pfälzische Waggbahn, Nordbahn, etc.

Table with columns for 'Staatspapiere, A. Deutsche' and 'Kurs'. Lists various government bonds and their prices.

Table with columns for 'Aktien industrieller Unternehmungen' and 'Kurs'. Lists shares of industrial companies like 'Bayerische Maschinenfabrik'.

Table with columns for 'Kurs' and 'Börse'. Lists various market prices and exchange rates.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Kreditaktien 194.20, Staatsbahn 148.40, Lombarden 22.25, Egypten 4% ung. Goldrente 93.45, Goldmarkbahn 171.00, Diskontokombi 171.00, Saara 159.50, Welfentischen 159.50, Darmstädter 123.80, Concordia 159.50, Dresdener Bank 126.70, Deutsche Bank 230.30, Bochumer 214.60, Norddeutsche, London: bes.

Mannheimer Effektenbörse vom 21. Juli. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse waren von Bank-Aktien höher gefragt: Pfälz. Hypothekendarlehen-Aktien zu 101 Proz. und Rhein. Hypothekendarlehen-Aktien zu 102 Proz. Auf den übrigen Gebieten hat sich wenig geändert.

Table with columns for 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', 'Brauereien', 'Industrie'. Lists various companies and their stock prices.

Berliner Effektenbörse. (Privattelegramm des General-Anzeiger) Berlin, 21. Juni. (Fondsbörse.) Die Börse eröffnete in schwächerer Veranlagung und das Geschäft entwickelte sich ausserst schwerfällig, bei zunächst abrückelnden Kursen. Die gestrige Festigkeit in New-York kam nur Baltimore- und Kanada-Aktien zu statten, von denen erstere um 1.20, letztere um 1/2 Proz. anzogen. Das feste Amerika wird noch immer mit der Erwartung einer guten Ernte begründet. Banken setzten auf gestrigem Schluss ein, konnten aber die Anfangskurse nur zum Teil behaupten. Montanaktien unregelmässig. Im weiteren Verlaufe schwächten sich Bergwerksaktien ab, unter dem Druck von Realisierungen. Von Bahnen waren Franzosen auf Wien schwächer. Lombarden um Bruchteile niedriger. Italienische auf Kaufarbitrage erholt. Von Fonds 3 Proz. Reichsanleihe 0.25 schwächer und geringer angeboten, als zum ersten Kurs. 1902er Russen stetig. Japaner umsatzlos. Türkenslot niedriger. Von Schiffahrtsaktien Paketfahrt kaum behauptet, Lloyd um 0.70 gebessert, Allgemeine Elektrizitätsaktien 1/2 Proz. höher auf Rückkäufe. Beim Uebergang in die zweite Börsenstunde trat allenthalben eine Stockung ein, die an sämtlichen Märkten zu einem Stillstand führte. Tägliches Geld 2 1/2. In dritter Börsenstunde drückte Lord Cromers gestrige Rede im Oberhaus über die Eventualität eines europäischen Konflikts in den nächsten Jahren und führen zu einigen Realisierungen. 3 Proz. Reichsanleihe und Konsols je 0.10 Proz. schwächer. Industriewerte des Kassamarktes uneinheitlich.

Table with columns for 'Berlin, 21. Juli. (Schlusskurse)'. Lists various market prices and exchange rates.

Pariser Börse.

Table with columns for 'Paris, 21. Juli. Anfangskurse'. Lists various market prices and exchange rates.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for 'London, 21. Juli. (Telegr.)'. Lists various market prices and exchange rates.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for 'Berlin, 21. Juli. (Telegramm)'. Lists various market prices and exchange rates.

Telegraphische Handelsberichte.

Pfälzische Industrie Ottersberg bei Kaiserslautern. Das Ergebnis des ersten Geschäftshalbjahres ist Frkft. Ztg. durch den Preissturz ungünstig beeinflusst worden, auch für das zweite Halbjahr sind trübe Aussichten vorhanden. Die Reduzierung der Arbeitszeit bereitete gleichfalls finanzielle Schwierigkeit. Asbestindustrie. Blättermeldungen zufolge ist ein Einvernehmen zwischen dem Kartell und den ausserstehenden Firmen hergestellt worden. Von der Frankfurter Börse. 4 Proz. Münchener Stadtanleihe von 1908, untillbar bis 1913, gelangen vom 22. ds. Mts. an zur Notierung. Die Lieferung erfolgt per Kassa in definitiven Stücken mit Zinsen vom 1. Mai 1908. Bayerische Aktien-Bierbrauerei Aschaffenburg. Die Bierbrauerei von Stenger in Goldbach ging in Besitz der Gesellschaft über.

Berlin, 21. Juli. Die Berliner Elektrizitätswerke haben sich bereit erklärt, 5 Millionen Aktien der Elektrizitätsgesellschaft zu 120 Proz. zuzüglich der Kosten von 30 M. pro Aktien zu übernehmen. Die Werke werden die Aktien den Aktionären im Verhältnis von 1 : 2 anbieten. Vorgeschlagen wurde die Ausgabe von 5 Millionen 4 1/2prozentiger Obligationen, zu 105 Proz. rückzahlbar.

Ueberseefische Schiffsahrts-Telegramme.

Antwerpen, 20. Juli. Frachtbericht der Ned-Star-Linie in Antwerpen. Der Dampfer 'Vaderland', am 11. Juli von New-York ab, ist heute hier angekommen. Mitgeführt durch das Passagier- und Refek-Bureau Cunibach u. Barents u. Kaffi. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 2, direkt am Hauptbahnhof. Laut telegraphischer Nachricht ist der Dampfer 'Sannover' am 25. Juni von Bremerhaven ab, am 18. Juli, vormittags 8 Uhr, wohlbehalten in Galveston angekommen. Laut telegraph. Nachricht hat der Dampfer 'Großer Kurschik' (Polarfahrt) am 19. Juli, nachm. 6 Uhr, wohlbehalten von Odessa abgefahren. Laut telegraphischer Nachricht ist das Schulschiff 'Herzogin Cecilie' am 20. Juli, morgens 9 Uhr, von Bremerhaven abgefahren. Mitgeführt durch P. J. G. Gilling in Mannheim, alleiniger für's Großherzogtum Baden konzeptionierter Generalagent des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1037 21. Juli 1908. Provisionsfrei!

Table with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Wer Käufer', 'Wer Käufer'. Lists various market prices and exchange rates.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: J. B.; Dr. Fritz Goldenbaum; für Lokales, Provinziales u. Gerichtliche: Mich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: J. B.; Franz Kircher; Druck und Verlag der Dr. G. Hass'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: J. B.; Julius Weber.

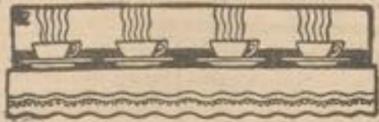
Man tut gut bei Einkauf eines Zahnpulvers oder einer Zahnpasta vorzüglich zu sein. Viele Zahnpulver des Handels enthalten, wie neuer wissenschaftliche Untersuchungen festgestellt haben, scharfe und ätzende Stoffe, die die Zahnoberfläche angreifen.

Zahnpulver oder Zahnpasten sind wegen ihres Alkali-Gehaltes beim Wegräumen der organischen Stoffe, die darin enthalten sind, zur Zahnpflege nicht besonders geeignet. Die beste mechanische Zahnpflege wird entfielen mittels eines feinen, gleichmäßig geländerten Zahnpulvers ausgeführt, das auch unter dem Mikroskop keine scharfen Kristalle mehr erkennen läßt. Ein solches Zahnpulver ist IREX-Zahnpulver in Kiste-Doze. Ein denkbar zarterer Feinheitsgrad, trotzdem aber noch kräftig genug, um eine exakte mechanische Reinigung der Zähne zu bewirken, hat es ein höchst angenehmes erfrischendes Aroma. Infolge der geringsten Dose (mit schätzbarer Pulverabgabe) verbleibt es nicht, wie andere Zahnpulver, sondern bleibt bis zum letzten Resten edel und kräftig. Preis einer Kiste-Doze, mehrere Monate ausdauernd, 1 Mark.



Advertisement for 'Soolbadu. Luftkurort Bad Salzhausen'. Includes text about the location and benefits of the spa.

Starker Kaffee schadet nicht



aus nicht Verdauung, Nerven, Herz- und Nieren-
leidenden, Blutharmen, Bluthochdruck usw., wenn
man statt des gewöhnlichen Bodenkaffees den
von ärztlichen Autoritäten nach eingehender
Prüfung warm empfohlenen Kaffee Hag
Kaffee HAG verwendet. Wir garantieren
dafür, daß er das volle Aroma und min-
destens denselben Wohlgeschmack hat
wie anderer Kaffee derselben Prei-
skategorie, jede nachlässige oder unange-
nehme Wirkung ist aber ausge-
schlossen. Man frage den Arzt
oder mache einen Versuch! Man
beachte die Schutzmarke „Reis-
kugelnring“! Zu haben in allen
besseren Geschäften, son-
stige Frage man wegen Be-
zugsquellen an die
Kaffee-Fabrikation
Kaffee Hag,
Bismarckstr. 11,
Mannheim.



45a

Zwangs-Versteigerung.

No. 1084. Im Wege der
Zwangsversteigerung soll das in
Mannheim belegene, im Grund-
buche von Mannheim, zur Zeit
der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen
des Jean Dubs, Witt und
desen Ehefrau Anna geb. Groß
in Mannheim eingetragene, nach-
stehend beschriebene Grundstück am
Dienstag, 22. Sept. 1908,
vormittags 9 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat
in dessen Diensträumen B. 4, 5
in Mannheim versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist
am 6. Juni 1908 in das Grund-
buche eingetragen worden.

Die Grundstücke des Grundbuchamts,
sowie der übrigen das Grundbuch betref-
fenden Nachrichten, insbesondere
der Schätzungsurkunde ist jedermann
eingesehen.

Es ergeht die Aufforderung,
Rechte, soweit sie zur Zeit der
Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes und dem
Grundbuche nicht ersichtlich
waren, spätestens im Verstei-
gerungstermine vor der Auf-
forderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und,
wenn der Gläubiger wider-
spricht, glaubhaft zu machen,
widrigenfalls sie bei der Ver-
steigerung des Grundstücks
nicht berücksichtigt und bei
der Versteigerung des Verstei-
gerungsvermerkes dem An-
sprüche des Gläubigers und
den übrigen Rechten nachge-
setzt werden.

Diesem, welche ein der
Versteigerung entgegenstehen-
des Recht haben, werden auf-
gefordert, vor der Erteilung
des Zuschlags die Aufhebung
oder einseitige Einheilung
des Verfahrens herbeizuföhren,
widrigenfalls für das
Recht der Versteigerungserlöse
an die Stelle des verstei-
gerten Gegenstandes tritt.

Bezeichnung des zu versteigernden
Grundstücks:

Grundbuch von Mannheim,
Band 182, Blatt 11, Verbandsbesitz
Nr. 1.
Fläch-Nr. 2290, Flächeninhalt
1 ar 84 qm Hofplatz, circa 3 ar
Nr. 4.

Derzeit steht ein dreistöckiges
Wohnhaus, Wirtschaft mit Keller,
an vierstöckiger Seitenwand, Wohn-
ung
geschätzt zu 74.000.— M.
Hierauf Zuschlag
zu 672,00 M.
Mannheim, 14. Juli 1908.

Groß-Notariat III
als Vollstreckungsgericht:
Oppenheimer.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 23. Juli 08
vormittags 11 Uhr
wird im allgemeinen Krankenhause
R 5 eine Partie altes
Eisen, Messing, Rotguth
und Zink an den Reichs-
bietenden versteigert, wozu
Steigleibhaber eingeladen sind.

Mannheim, 18. Juli 1908.
Krankenhaus-Commission:
Denzel.

Gras-Versteigerung.

Nr. 9885 L. Das Erträgnis
an Gras (2. Schur) im vor-
bereden und erweiterten Quisen-
park wird am 18993

Dienstag, 28. Juli 1908
vormittags 10 Uhr
auf unserem Bureau L. 2, 9,
Zimmer Nr. 19/20 öffentlich
und losweise versteigert.

Mannheim, 20. Juli 1908.
Städtisches Tiefbauamt:
Eisenlohr.

Nissen,

Kopfsäfte und deren Brut
vermischt mit der „Parasiten-
Essenz“, 4 Flasche 50 Pfg., aus
der
59965
Med.-Drog. Th. v. Giesfeldt,
Mannheim, N. 4, 12, Raststraße.



Bombastus

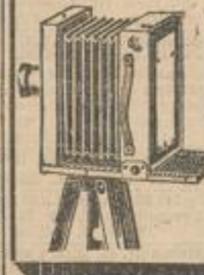
Mund- und Lippen-Geme, die durch Gebrauch eines
schädlichen Präparates entstanden waren, sind nach ärzt-
lichen Berichten durch Anwendung von
Bombastus-Mundwasser
geheilt worden, und somit bietet der Gebrauch des
Bombastus-Mundwassers den sichersten Schutz gegen
berartige Krankheiten.
Vorbeugen ist befamlich angenehmer und leichter als Heilen. Der Gebrauch des
Bombastus-Mundwassers erzeugt und erhält auch mit Sicherheit frischen, gesunden
Atem, normalen Speichel und schöne weisse Zähne. — Ganz ähnliche Vorteile
bietet auch der Gebrauch von
Bombastus-Zahncreme oder Bombastus-Zahnpulver,
sowie Bombastus-Mundpillen.

Ca. 4000 deutsche Aerzte, Zahnärzte u. a. d., hervor-
ragende Fachmänner haben geprüft, u. empfehlen die an
Wirksamkeit u. Reizität unerreichten Bombastus-Präparate.
In haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien,
besseren Friseurgeschäften. Wo nicht, liefern direkt die
Bombastus-Werke Potschappel-Dresden.
Man fordere nur Bombastus-Erzeugnisse und weise
alles andere entschieden zurück. 4344



Springmann's Drogerie

P 1, 4, gegenüber Wronkers Warenhaus
empfiehlt sein 80082/2
grosses Lager aller photographischer Bedarfsartikel.
Photographische Apparate
in reichster Auswahl und allen Preislagen.
Anfertigung aller photographischen Arbeiten.
Dunkelkammer mit elektr. Licht.



Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 22. Juli 1908
nachmittags 2 Uhr
werde ich in Q 4, 5 hier begm.
am Pfandort (Leitener) wird
in Q 4, 5 um 2 Uhr bekannt
gegeben gegen bare Zahlung
im Vollstreckungswege öffent-
lich versteigert: 62901
Möbel jeder Art, Kleider-
stoffe, 1 Tafelklavier. Die
Versteigerung von 1 Klavier
findet bestimmt statt. An-
schließend hieran am Pfand-
ort: Reich. Baumaterialien.
Mannheim, 21. Juli 1908.
Marokk, Gerichtsvollzieher.

Diskontierung von Buchforderungen

zu koulanten Bedingungen. Prospekte
stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Delkredere- u. Trenhandl.-G.,
zu Frankfurt a. M. 4472

Vereins-Abzeichen

Fahnen, Schiffe, sowie sämtl.
Vereinsartikel
liefert schnell u. billig 87504
Carl Hante,
Kunst- u. Fahnenstickerei,
Tel. 2804. Q 1, 14. Tel. 2804.

Stellen finden.

Für ein Cigaretten-Groß-Geschäft wird ein zuverlässiger
Reisender
gegen Provision und feste Spesen per sofort gesucht.
Gest. Offerten erbitte unter „Cigaretten“ Nr. 80605
an die Expedition dieses Blattes.

Mein allseits bekannter
Jahres-Inventur-Ausverkauf
beginnt Dienstag, 14. Juli 1908 und bietet Ihnen die seltene Gelegenheit sämtliche
Herren-, Knaben- u. Kinder-Bekleidung
zu fabelhaft billigen Preisen, wie kaum anderswo zu kaufen. 80467
vormals
Wilhelm Bergdolt M. Trautmann
H 1, 5, Breitestr. MANNHEIM Breitestr., H 1, 5.
Beachten Sie bitte genau meine Firma und Schaufenster.

NORDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
Nach
Amerika
New York Baltimore
direkt oder
via
Southampton,
Gharbourg
Calveston,
Cuba,
Brasilien und
La Plata
Riesenschneid- und Postdampfer
Norddeutschen Lloyd,
BREMEN.
In Mannheim: Ph. Jac. Eglinger, General-
agentur des Norddeutschen Lloyd, gegenüber dem
Saalbau. Fahrpläne und Prospekte der einzelnen
Bäder beim Verkehrsverein, Städtisches Kauf-
haus, Bogen 57. 79889

Sie
suchen
etwas
und finden es am besten
durch ein zweckent-
sprechendes Inserat am
richtigen Platz. Kosten-
lose Vorschläge hat für
Sie die Kassen-Annoncen-
Expedition Haasensteins
2 Vogler A. O.,
Mannheim, P. 2, 1, 1.

Vermischtes.
Heirat.
Süde eine unabhängige alleinh.
Person, ca. 40 Jahre, zu einem
Kind, Witwe nicht ausgeschlossen.
Für ernstgemeinte wollen sich
melden, jede Vermittlung ausgeschl.
Off. u. 25789 a. b. Erbst. b. Bl.

Heinr. Fister.
Neustadt a. Rhodt
Annoncen-Expedition
Annoncen - Annahme
für alle Zeitungen
zu Originalpreisen

Geldverkehr.
Darlehen bis zu 500 RM. erh.
jährlich. Beste. Off.
u. 25786 a. b. Erbst. b. Bl.

Unterricht.
Existenz!
Jeden Alters können sich in
ihren freien Stunden bei
Tag oder Abends durch
den Besuch unserer Kurse
gründlich und billig für den
Bureaudienst, die Kauf-
mannschaft etc. vorbereiten
und sich eine auskömm-
liche, gesicherte Existenz
schaffen. Hunderte der von
uns aus allen Berufsständen
herangebildeten Damen u.
Herren befinden sich heute
in gut bezahl. Stellungen,
worüber zahlreiche An-
erkennungen vorliegen.
Der Unterricht wird ganz
individuell erteilt u. von Fall
zu Fall der Vorbildung und
Veranlagung der Lernenden
angepasst, sodass der Er-
folg stets sicher ist. Volks-
schulbildung genügt. 80011
Privat-Handelschule
Institut Büchler,
D 1, 7/8 Mannheim D 1, 7/8
Hansbahn, Bureau - Zimmer
Nr. 61 (Personenanstalt).

Stellen finden
Rebegewandte Herren und
Damen zur Abenteurer-
Aufnahme auf Abenteuer, hier
und Reise, bei hoch. Verdienst
sol. gef. Zu melden D 7, 19,
2 Tr., tägl. früh 8-9 1/2. 25609

Stellen suchen.
Frau nimmt einige Bureau
an zum putzen.
Näheres in der Exp. 25740

Wohnungen.
Lameystrasse
schöne helle Parterre-Wohnung
6 Zimmer, Bad und Zubehör
besonders für Arzt od. Büro
zu verm. Näh. Hag, S 6, 21.
25741

Möbl. Zimmer.
B5, 6 schön möbl. Parterre-
zimmer mit separatem
Eingang zu verm. 25721
F6, 6-7 2. Stock, japon möbl.
Zimmer p. 1. Aug.
zu vermieten. 25723
Q3, 4 1. St., schön h. Wannen
jeit möbl. Zim., a. b.
Str., p. of. ab. 1. Aug. 1. h. 25722

Aus dem Großherzogtum.

Schweigen, 20. Juli. Bei der heute unter dem
Vorstehe des Herrn Oberrealschuldirektor Wittmann aus Hei-
delberg am hiesigen Realprogymnasium abgehaltenen
Abfahrsprüfung erhielten sämtliche 13 Unterfelundauer
das Reifezeugnis.

Schweigen, 20. Juli. Auf eine vom Gemeinderat
Reich an Gr. Ministerium eingereichte Petition wegen Erwer-
bung des Grund und Bodens für den Bahnbau Brühl-
Reich ging die erfreuliche Nachricht ein, daß die Fertigstellung
des Entwurfs für die Bahn in der ersten Hälfte des nächsten
Jahres möglich sein wird; es kommt das Projekt somit vor dem
gegenwärtigen Laubtag nicht mehr zur Erledigung.

oc. Karlsruhe, 20. Juli. Wegen erschwerten Widerstands
gegen einen Jagdbeamten hatten sich der 48 Jahre alte Tagelöhner
Johann Wein in ein aus Raich und dessen 19 Jahre alter Sohn
Philipp, Fabrikarbeiter, vor dem Schwurgerichte zu ver-
antworten. Das Delikt datiert vom 17. April, an welchem Tage
die Angeklagten auf Wälscher Gemarkung wildeten. Johann
Wein wurde zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und
2 Jahren Ehrverlust, Philipp Weinstein zu 6 Monaten Gefängnis
verurteilt. Obiger Fall war der erste in seiner Art, der das hiesige
Schwurgericht beschäftigte.

Karlsruhe, 20. Juli. In der Nacht zum 19. d. M.
früh gegen 4 Uhr entstand in einem Anwesen der Hardtstraße
ein durch eine Gasexplosion verursachter Brand, welcher
durch die Bewohner gelöscht werden konnte. Entstanden ist die
Explosion wahrscheinlich dadurch, daß ein Bewohner, der abends
10 Uhr noch am Gasherd Wasser warm machte, den Hahn nicht
gut schloß, so daß Gas ausströmen konnte. Als dann die Ehefrau
mit einem Rezenlicht in die Küche ging, erfolgte die Explosion.
Die Ehefrau erlitt im Gesicht und an den Händen erhebliche

Brandwunden und mußte sich in ärztliche Behandlung be-
geben. — In der Nacht zum 15. d. traf ein lediger Kaufmann
und Krankenpfleger aus Stuttgart, der schon in Irrenanstalten
untergebracht, und zuletzt bis am 12. d. M. in Wies in Stellung
war, hier ein, nachdem er sich von Baden-Baden aus per Tele-
phon als Polizeikommissar aus Weh angemeldet hatte, der be-
auftragt sei, einen Sittlichkeitsverbrecher auszumitteln. Da sein
Verhalten bald Zweifel über seine Mission aufkommen ließen
und auf eine Anfrage in Weh mitgeteilt wurde, daß ein hie-
riger Polizeikommissar nicht nach auswärts beordert ist, wurde
der Herr „Kommissar“ vorläufig festgenommen. Sein altes Leiden
kam bei dem Unglücklichen in den letzten Tagen wieder zum Aus-
bruch. Der Kranke gab an, daß er sich auch in anderen Städten
als Polizeikommissar ausgegeben habe. — Freitag Nacht wurde
ein mit Säure beladener Eisenbahnwagen, welcher an der Ver-
laderampe an der Kriegstraße stand, vermutlich durch einen
Funken einer vorbeifahrenden Lokomotive in Brand gesetzt.
Ladung und Wagen sind etwa zur Hälfte zerstört.

Bfarzheim, 20. Juli. Ein schwerer Automobil-
unfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich gestern
mittag auf dem Leopoldplatz. Die von Unterreichsbad gebür-
tliche, im Stadtteil Brögingen wohnhafte, verwitwete Frau Marie
Antonini war mit dem Volkwagen hierher gekommen und war
eben im Begriff, vor dem Hotel zur Park auf der Gehweg hin-
überzugehen. Im gleichen Augenblick kam das Automobil eines
hiesigen Fabrikanten daher, ohne daß es ankamers die Frau
trotz der Warnungssignale wahrnahm. Vorübergehend rieten
der Frau zu, die Hand vor den Kopf und untere nun erst recht
von dem Automobil erfasst, zu Boden geworfen und einige
Schritte mitgeschleift. Dabei erlitt die 48 Jahre alte Frau so
schwere innere Verletzungen, daß sie schon nach einigen Minuten
verstarb.

Anzug aus dem Standesamts-Register für den
Stadtteil Mannheim.

- Verlebte:
6. Gummiarbeiter Hugo Richard Schurich und Amalie Christ.
Muley.
7. Amtsregistrator Josef Jindmeister u. Franziska Hausmann.
14. Schlosser Franz Lamp und Elise Bachmann.
14. Bagerist Johannes Hutter und Maria Vertsch.
Geborene:
18. Metallbrüder Joh. Stohl mit Marie Montag.
Juli
4. d. Gummiarbeiter Vinzenz Trmal e. T. Antonia Margar.
6. d. Fabrikarbeiter August Schaumann e. S. Friedr. Wilt.
4. d. Fuhrmann Gg. Mölber in. e. T. Erna Kauf. Elif.
4. d. Eisendreher Friedr. Wilt. Wolpert e. T. Beria.
7. d. Maschinenführer Ludwig Bernstein e. T. Beria Erna.
8. d. Tüncher Gg. Roster e. T. Amalia Emma.
10. d. Metallschleifer Johannes Grob e. S. Karl.
10. d. Vorarbeiter Philipp Jepp Phil. S. e. T. Beria Kath.
9. d. Schreiner Karl May e. T. Martha Frieda.
13. d. Fabrikarbeiter Johann Schneider e. T. Wolfine.
12. d. Metallschleifer Joh. Otto Ditter e. S. Otto Josef.
14. d. Schlosser Rudolf Joram e. S. Alfred Rudolf.
15. d. Gummiarbeiter Martin Moser e. T. Karolina.
15. d. Weichenwärter Gg. Adam Grimm e. T. Sibba Elisabetha.
Juli
6. Susanna geb. Trautmann, Ehefrau des Eisenbahnmagazin-
arbeiters Peter Striehl, 31 J. 3 M. 9 T.
10. Rosa Amalia, T. d. Gärtners Phil. Ludw. Bismarck, 8 M.
12. Elfa Susanna, T. d. Schlossers Ludwig Thron, 9 M. 10 T.
17. d. verh. Hauptlehrer a. D. Kaspar Hennesthal, 66 J. 6 M.

